ERFAHRUNGSBERICHTE Auslandsaufenthalte Alliant International University San Diego, August bis Dezember 2018

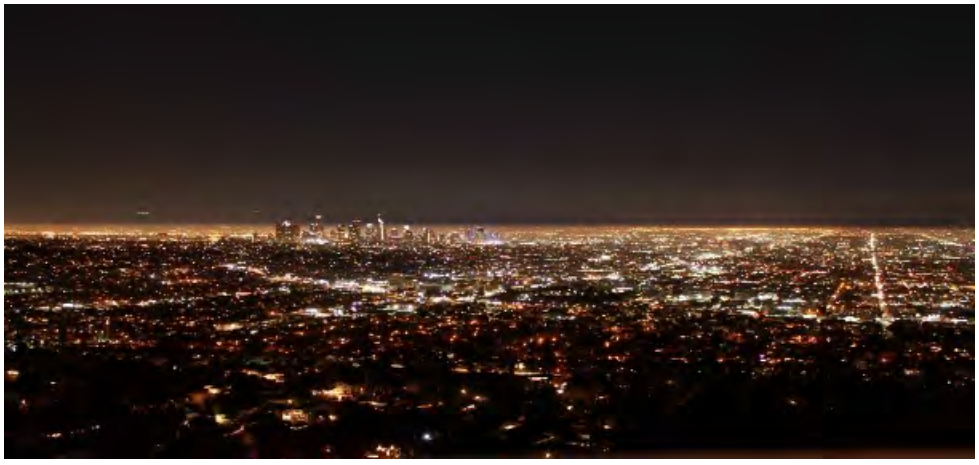
Magdalena Krump, Bachelor Umwelt- und Betriebswirtschaft

Zunächst möchte ich betonen, wie wichtig es ist, sich früh genug zu entscheiden wo man sein Auslandssemester verbringen will und dann so zeitnah wie möglich mit dem Planen anzufangen. Mir persönlich hat es sehr geholfen, dass ich mich dieser Herausforderung nicht alleine stellen musste, sondern noch eine Freundin dabeihatte. Trotzdem waren die Monate vor der Abreise sehr stressig und manchmal war man kurz davor zu Verzweifeln. Im Endeffekt habe ich alles zeitlich gut geschafft und so konnte die Reise endlich starten.

Ich habe in diesem halben Jahr im Ausland viel gelernt und konnte meinen Horizont in vielen verschiedenen Perspektiven erweitern. Ich habe mein Englisch verbessert und habe die Hemmungen vor dem sprechen dieser Sprache verloren.

Die Partnerhochschule gab mit ihren Vorlesungen und auch der allgemeinen Organisation einen Einblick in die Unterschiede des Studierens in verschiedenen Ländern. Die Lage der Uni ist etwas außerhalb der Stadt, also sollte für die Fahrt zu den Vorlesungen einige Zeit eingeplant werden, da man bei den Kurszeiten oftmals in die Rushhour gerät. Für alle meiner gewählten Kurse benötigte ich Bücher. Diese waren oftmals in der Neuanschaffung sehr teuer, sodass man sich nach anderen Möglichkeiten umschauen musste. Es gab sie oft als elektronische Version, aber da ich besser lernen kann, wenn ich das Buch vor mir habe, habe ich mich dazu entschieden die Bücher bei Amazon zu mieten. Die Lieferung und Rückgabe gingen dort sehr schnell und problemfrei und die Kosten hielten sich so auch in Grenzen. Es war zum Beispiel eine Umgewöhnung, dass die Vorlesungen am Abend stattfanden, jedoch hat man sich auch daran schnell gewöhnt und man konnte den Tag nutzen um die Sonne zu genießen oder sich Aktivitäten mit seinen Freunden widmen. Obwohl es sich zunächst nach sehr viel Freizeit anhört muss man damit rechnen, dass man je nach Kurs noch viel zu Hause tun muss. Seien es Aufsätze, Hausaufgaben, Tests oder Präsentationen. Bei Fragen oder Problemen waren die Professoren oder auch die Ansprechpersonen der Alliant immer schnell zur Stelle. Zur Partneruniversität kann ich zusammenfassend sagen, dass es mir dort sehr gut gefallen hat und das Personal sehr zuvorkommend war.

San Diego an sich ist wirklich eine wunderschöne Stadt. Man hat alles was man braucht: Strand, Downtown, Shopping! Die Strände sind wirklich traumhaft schön, überall Palmen und im Sommer ist alles super mit dem Fahrrad zu erreichen und egal wo man auf dem Fahrrad hinschaut, es gibt überall etwas zu sehen. Viele Sehenswürdigkeiten sind in San Diego auch zu finden, so wie Coronado mit seinem goldenen Sand, La Jolla und die Seelöwen an der Küste oder die USS Midway im Hafen nahe des Stadtkerns. Die Nähe zu Mexico spiegelt sich auch bei der Essensfrage wieder. Neben vielen typisch amerikanischen Restaurants und Fast-Food-Ketten gibt es nämlich auch viele Mexikanische Restaurants. Die Tacos und Tortillas mancher Restaurants sind unvergesslich!



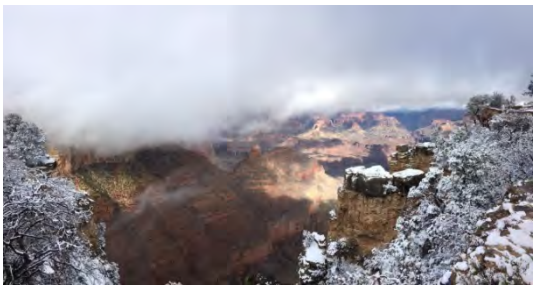
Ich habe in der Zeit trotz der Uni noch viel Zeit gehabt um herumzureisen und Freundschaften zu knüpfen. San Diego ist im Sommer voller internationaler Studenten, darunter auch viele Deutsche.

Nach den sechs Monaten, die ich durch das Auslandssemester in Amerika verbracht habe kann ich als Fazit folgendes sagen:

Ich habe in der Zeit viele neue Leute kennengelernt, wovon manche zu wirklichen Freunden geworden. Ich habe Dinge erlebt und gesehen, die ich mir vorher nie hätte erträumen können.

Die Westküste und ihre schönsten Orte konnte ich dadurch bereisen. Aber auch in San Diego selbst habe ich ein großes Stück der Kultur kennen und lieben gelernt. Mein Englisch hat sich verbessert und ich bin in dem Zusammenhang auch selbstbewusster und selbstständiger werden. Ich würde es auf jeden Fall nochmal machen und auch die Zusammenarbeit mit den beiden Fachhochschulen / Universitäten hat mir sehr gut gefallen. Ich bin sehr dankbar, dass ich durch die Hochschule eine solche Erfahrung machen durfte!

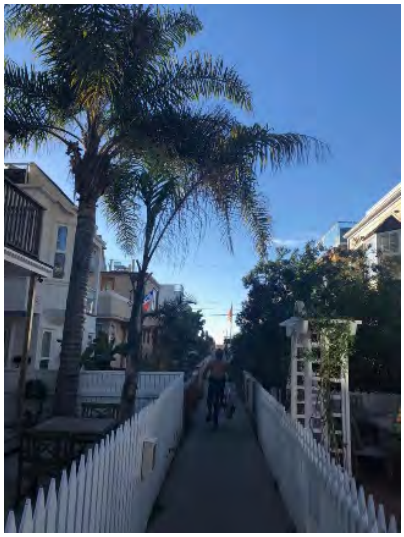
Torben Schwarz, Bachelor Umwelt- und Betriebswirtschaft



Einer meiner Ziele war es schon immer nach Kalifornien zu reisen. Für mich stellte die Kombination mit einem Auslandssemester also eine perfekte Möglichkeit dar. Da man in der Regel nur zweimal pro Woche in die Universität musste, hatte man sogar neben dem Studium schon sehr viel Zeit um verschiedene Ausflüge zu unternehmen. Beispielsweise eine Fahrt entlang der Westküste bis nach San Franzisco oder zu anderen Städten und National Parks wie Los Angeles, Las Vegas, South Lake Tahoe, Grand Canyon National Park und dem Yosemite National Park. Kalifornien hat zahlreiche wunderschöne Orte, sodass alleine die Autofahrten ein Erlebnis waren. Ein Tagesausflug nach Tijuana in Mexico ist auch sehr zu empfehlen. Die Grenze ist lediglich eine halbe Stunde mit dem Auto entfernt.

Allerdings bietet die Stadt San Diego selbst auch sehr viele schöne Beschäftigungen. Hierbei sind beispielsweise der San Diego Zoo, die USS Midway, Coronado, La Jolla Cove und der Balboa Park zu nennen. Neben all diesen Sehenswürdigkeiten gibt es auch ein großes Freizeitangebot, insbesondere Surfen ist in Kalifornien bekannterweise sehr beliebt. Ich habe mir zu Beginn meines Aufenthaltes einfach ein gebrauchtes Board gekauft. Ab ca. November sollte man sich zudem auch am besten einen Anzug zulegen, da die Wassertemperatur über die Wintermonate stark abkühlt.

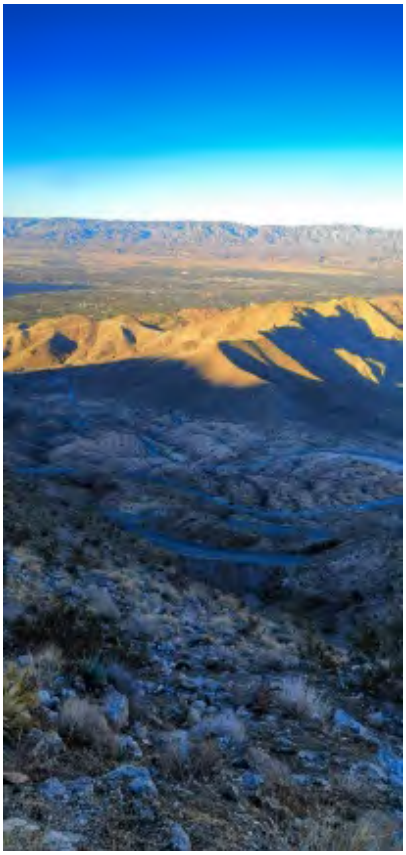
Meine Wohnung in Baypoint Apartments war für die fünf Monate vollkommen ausreichend. Man hatte freien Zugang zu Tennisplätzen, einem Fitnessraum und einer Poolanlage. Da man sich eine Wohnung mit bis zu drei anderen Personen teilte, hat man automatisch viele neue Leute kennengelernt. Auch die Lage von Pacific Beach war für Auslandsstudenten sehr gut gelegen. Es war alles einfach erreichbar, sodass ich mich überwiegend mit meinem Fahrrad fortbewegt habe. Das Meer und die Strandpromenade waren beispielsweise gerade mal ca. zehn Minuten entfernt. Abends hatte man zahlreiche Bars und Restaurants zur Auswahl, alternativ haben wir uns oft auch einfach ein Uber zum nahegelegenen Teil Downtown geholt.



Auch wenn die Vorbereitungen teilweise sehr viel Zeit und Geduld in Anspruch genommen haben, würde ich rückblickend ein solches Auslandssemester auf jeden Fall nochmal machen. Alleine die Atmosphäre von San Diego war mitreißend. Für mich waren es fünf kurzweilige Monate im Paradies und eine wunderbare Erfahrung.

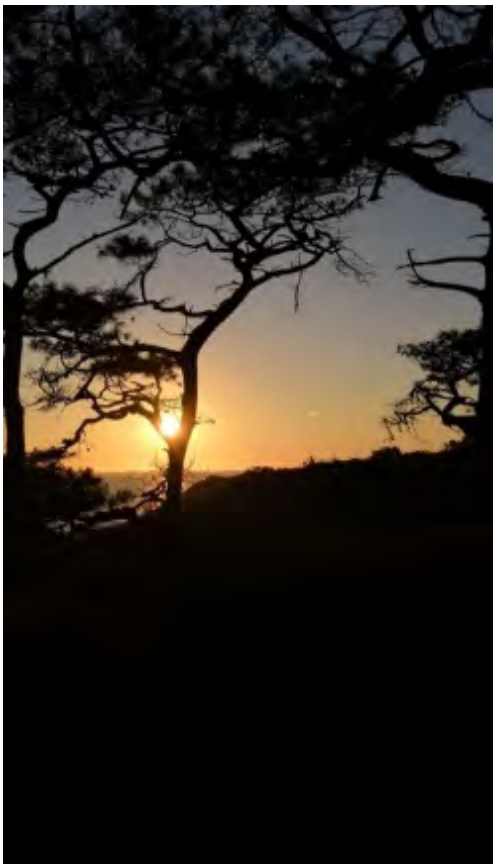
Thilo Pollmeier, Bachelor Umwelt- und Betriebswirtschaft

Nach dem Vortrag eines Kommilitonen über sein Auslandssemester in San Diego, fasste ich auch den Entschluss ein Auslandssemester dort zu absolvieren. Ich entschied mich hierbei für die Alliant International University, da diese Partneruniversität des Umwelt Campus ist. Das ganze Abenteuer des Auslandsaufenthaltes begann bereits mit dessen Vorbereitungen. Zunächst musste ein Laufzettel zur Anmeldung des Auslandssemesters ausgefüllt und abgeben werden. Dieser beinhaltete eine Liste an Unterlagen, die zunächst einmal abgehakt werden mussten. Mit der Bewerbung eines Visa-Antrages für die USA war außerdem eine Fahrt ins Konsulat der amerikanischen Botschaft in Frankfurt erforderlich. Nach einem kurzen Interview vor Ort wurde mir jedoch problemlos ein Visum ausgestellt. Erst ab hier war mein Auslandssemester auch formal abgesichert, obwohl die Bewerbung an der Alliant ja bereits bestätigt worden war. Nachdem nun alles Erforderliche wie die Auslandskrankenversicherung etc. abgehakt waren, konnte ich mich also endlich um meinen Flug und eine Wohnung vor Ort zu kümmern. Den Flug habe ich einfach online gebucht, die Wohnung über ein studentenfreundliches Unternehmen (SanDiegoStudentHousing) gefunden und direkt gemietet. Ich empfehle jedem der auch ein Auslandssemester in den USA absolvieren möchte, möglichst früh mit den Vorbereitungen dafür anzufangen. Es gibt viele formale Dinge vor der Abreise zu erledigen und das kann im Stress schnell zur Überforderung führen. Ich habe mit den Vorbereitungen ca. sechs Monate vor Abreise begonnen, sodass ich neben Klausuren und Vorlesungen genügend Zeit hatte alles zu erledigen.



Bei meinem Besuch an der Alliant habe ich vier Vorlesungen besucht. Diese werden jeweils auf Term eins und Term zwei aufgeteilt. In Term eins belegte ich die Kurse „Principle of Finance“ und „Consumer Behavior“. Ersteres würde ich nicht noch einmal belegen, da die Vorlesung sehr trocken gehalten wurde und die Anforderungen sehr hoch waren. Consumer Behavior dagegen war sehr interessant und ist mit Grundlagen Marketing des Umwelt-Campus vergleichbar. Im zweiten Term belegte ich „Project Planning“ und „Digital Marketing“. „Project Planning“ befasst sich, wie der Name schon sagt, mit der zeitlichen und finanziellen Planung von Projekten. „Digital Marketing“ ist eine Weiterführung von „Consumer Behavior“, jedoch mit Fokus auf Online-Marketing. Beide Kurse würde ich sofort wieder belegen und weiterempfehlen. Zum erfolgreichen Abschluss der einzelnen Kurse sind Vorträge, Hausarbeiten und die Teilnahme an Gruppendiskussionen Voraussetzung, was aber je nach Thematik wirklich Spaß gemacht hat.

San Diego an sich ist eine sehr schöne und ruhige Stadt. Denn nicht ohne Grund gilt die Stadt, mit durchschnittlich einem Regentag im Jahr, als Amerikas „finest city“. Meine Wohnung war direkt in der Nähe des Pacific Beach. Dies war perfekt um in das Strandleben Kaliforniens einzutauchen. Neben einzigartigen Sonnenuntergängen spielt sich hier auch ein großer Teil des Abend-Nachtlebens von San Diego ab. Obwohl es öffentliche Verkehrsmittel gibt, ist es ohne ein eigenes Auto sehr mühsam die Stadt samt Umgebung zu erkunden. Ein Kommilitone und ich haben uns deswegen einen Mietwagen für jeweils 200$ im Monat geteilt. Nicht nur der 20km lange Weg zur Universität konnte damit problemlos erledigt werden, sondern auch alle Erkundungen in San Diego und Umgebung wurden dadurch erleichtert, oder gar erst möglich.

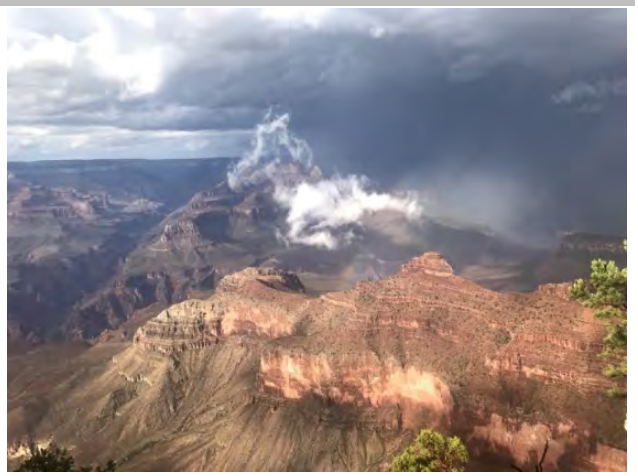


Highlights der Stadt sind ein Besuch des Balboa Parks, welcher neben tollen Museen kostenlose Parkplätze anbietet, die gleichzeitig für einen Gang in die Innenstadt genutzt werden können. Zur Betrachtung des einzigartigen Sonnenuntergangs empfiehlt es sich die Sunset Cliffs zu besuchen. Hier versammeln sich Menschen um den Sonnenuntergang in einem einzigarten Setting genießen zu können. Auch viele Wanderwege in San Diego waren mit Hilfe des Wagens erschließbar. Ein ganz bekannter sind die Torrey Pines. Ein einzigartiges Naturschutzgebiet, was zum ausgiebigen Wandern und Entdecken einlädt.

Neben Sehenswürdigkeiten in San Diego selbst, gibt es natürlich auch außerhalb San Diegos unendlich viel zu entdecken. Zwei besonders tolle Orte waren hier zum einen der Grand Canyon, welcher ein unglaubliches Naturwunder darstellt. Zum anderen und aus Spaß lohnt sich aber auch ein Kurztrip nach Las Vegas. Wichtig dabei ist, dass bei solchen Fahrten aus San Diego heraus, ein erneuter Mietwagen, mit erweiterter Versicherung, notwendig ist.

Würde ich das Auslandssemester als Erfolg ansehen und dieses (auch teils anstrengende) Abenteuer wiederholen? Ja! Das Auslandssemester war alle Vorbereitungen und Mühen Wert und hat sich in vieler Hinsicht ausgezahlt. Ganz abgesehen von der alleinigen Verbesserung der Englischkenntnisse, hat mich der Auslandsaufenthalt in vielen Lebensbereichen reifen und über meine eigenen Grenzen hinauswachsen lassen. Ich habe in den USA viele nette, hilfsbereite Menschen kennengelernt. Das Leben dort hat außerdem einen vielschichtigen Vergleich zu Deutschland gebracht. Natürlich ist nicht alles besser dort, aber auch nicht alles schlechter. Hier gilt es sich die positiven Dinge/Erfahrungen herauszuziehen und mitzunehmen.

Christopher Kirsch, Bachelor Umwelt- und Betriebswirtschaft



Allein die Chance, in einem Ausland ein Semester studieren zu können, schien mir bereits aufregend, ein gewisses Fernweh machte sich breit. Wir waren voller Erwartung auf die USA, genauer gesagt auf San Diego! Zusammengefasst war es eine absolut gute und interessante Zeit, die ich nicht mehr missen möchte, aber im Rückblick dennoch differenziert betrachten möchte. Im Vordergrund steht für mich die eigene persönliche Weiterentwicklung. Plötzlich die Komfortzone verlassen zu müssen und in fremder Umgebung in allen Belangen auf sich gestellt zu sein, war durchaus auch beängstigend. Sehr schnell drängte sich die Tatsache auf, Entscheidungen treffen, Informationen einholen, Verantwortung übernehmen zu müssen. Hilfreich für mich war es, einen Freund und gleichzeitigen Kommilitonen als Begleiter zu haben. Die gegenseitige Unterstützung während dieser Zeit machte es uns an vielen Stellen leichter. So nutzten wir das vielseitige Freizeitangebot gemeinsam und lebten uns recht schnell ein, zudem gewannen wir zunehmend wertvolle Eindrücke der amerikanischen Kultur und Natur.

Ein weiterer Vorteil war unumstritten die Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse in Englisch. Hatte ich auch nicht wirklich Mühe mit der Sprache, so führte doch die tägliche Kommunikation mit Muttersprachlern vor allem im mündlichen Bereich zu einer höheren Sprachkompetenz. Das dabei genutzte Fachvokabular erlernte sich sogar relativ leicht.

Jedoch bevor es zu diesem Auslandssemester kommen konnte, war ein hoher bürokratischer und zeitaufwendiger Bewerbungs- und Bearbeitungsprozess notwendig. Dokumente der dortigen Universität waren Voraussetzung für die Beantragung eines Visums bei der Botschaft der Vereinigten Staaten in Frankfurt. Teilweise gestaltete sich dies sehr schwierig und problematisch, da in Deutschland gültige Dokumente in den USA nicht angenommen wurden. Dies führte zu einem regelrechten Dokumentenmarathon, leidlich alleine schon aufgrund des zeitlichen Aufwandes neben dem laufenden Semester Vorort. Jedoch als die Hürde der Bürokratie genommen war, ging es relativ schnell weiter. In San Diego angekommen beeindruckte nicht nur das herrliche Wetter, sondern auch die Landschaft und die immensen Größenunterschiede von Gebäuden, Straßen, Autos, Supermärkten, etc. zu Vergleichbarem in Deutschland. Besonders auffallend und – insbesondere nach unserem gefühlten Stress – wohltuend, war die Gelassenheit dieser Menschen.

Die Universität hingegen war wider Erwarten klein und entsprach anfangs nicht dem Bild, welches ich in meinem Kopf hatte. Zu Beginn des Semesters fand eine kleine Informationsveranstaltung statt, in der sich die Studenten ein Bild von der Universität machen konnten. Auch die Professoren sowie die einzelnen Studenten stellten sich in einer großen Gruppe vor und konnten sich nach der Veranstaltung bei kleinen Snacks austauschen und erste neue Kontakte knüpfen. In Deutschland hatten wir bereits unsere Kurse für das Semester gewählt und wussten im Groben, welche Themen uns im jeweiligen Modul erwarten werden, jedoch war noch völlig unbekannt, wer den Veranstaltungen vorsteht oder als Student mitbesucht. Somit erklärte sich die Nervosität am ersten Vorlesungstag, bis wir einen groben Überblick des allgemeinen Ablaufs von Vorlesungen in den USA hatten.

Die Vorlesungen in den USA unterschieden sich für mich persönlich sehr stark von denen in Deutschland. Hier in Deutschland verfolgt man das Ziel einer maximalen Besetzung der Vorlesungssäle und damit eine individuelle Förderung der Studenten unmöglich macht. In San Diego, an der Alliant International University, waren die Vorlesungsgruppen viel kleiner und somit war das Eingehen auf einzelne Fragen der Studenten oder das Wiederholen von Inhalten innerhalb der Vorlesung einfacher bzw. überhaupt erst möglich. Untypisch war für mich die Zeit der Vorlesungen gegen Abend, jedoch hatte man mehr vom Tag und konnte vormittags das Wetter und den Strand genießen, was sehr angenehm war. Die Vorlesungslänge von 4 ½ Stunden pro Abend mit 10 min Pause empfand ich als sehr lang, nebst dem Eindruck, dass man diesen Inhalt auch hätte schneller vermitteln können. In Deutschland war ich bislang ein höheres Tempo in den Vorlesungen gewohnt. Auch die Veranstaltungskomponenten unterschieden sich stark. Ich kannte es aus Deutschland so, dass Vorlesungen nur aus einer Klausur oder einer Präsentation bestehen. In San Diego hingegen mussten neben den Klausuren in der Mitte und am Ende des Terms auch wöchentliche Hausaufgaben erledigt werden. Somit war man mit den Inhalten der Vorlesung über die ganze Zeit des Terms vertraut und verlor weniger schnell den Anschluss. Andererseits war diese Arbeitsmethode mit einem zeitlichen Mehraufwand verbunden. Was ich als sehr schade empfand, war die Tatsache, dass man kaum einheimische Menschen aus den USA an der Universität kennen gelernt hat. Selbstverständlich ging ich davon aus, dass auf diesem Wege viele neue Kontakte und sogar Freundschaften über das aktuelle Semester hinaus geknüpft werden konnten. Jedoch stellte sich sehr schnell heraus, dass die Einheimischen andere Universitäten besuchten und die Alliant International University keinen großen Bekanntheitsgrad genoss. Des Weiteren war es irritierend, dass es hauptsächlich Studenten aus arabischen Ländern wie Katar und den Arabischen Emiraten waren, die die Alliant International University besuchten, wodurch die jeweiligen Gruppen eher unter sich blieben und kaum Kontakte untereinander provoziert wurden.

Die Landschaft und Natur in den USA war beeindruckend und in garkeiner Weise mit der in Deutschland zu vergleichen. Dort gab es einen Naturmix von Wüsten bis hin zu dichten Wäldern und großen Gebirgen. Vor allem die Nationalparks um San Diego herum waren einfach atemberaubend; besonders der Joshua Tree Nationalpark mit seinen besonderen Wanderpfaden, tollen Aussichtspunkten und der besonderen Luftqualität. Reisetipp am Rande: Wer es jedoch etwas gemütlicher will und einen einzigartigen Sonnenuntergang miterleben möchte, der sollte die Sunset Cliffs an der Küste San Diegos anschauen. Dieses Naturspektakel in einer solchen Kulisse zu erleben ist einfach atemberaubend. Für mich persönlich waren jedoch unsere Road Trips das Highlight des Auslandssemesters. Wir mieteten uns ein Auto/Motorrad und fuhren einfach los in Richtung Las Vegas, Los Angeles oder Phoenix. Auf dem Weg in Richtung Las Vegas im Bundesstaat Nevada war es so warm, dass uns das Atmen während einer Pause an einer Raststätte schwer viel aufgrund der warmen Luft. Solche Temperaturen hatte ich noch nie erlebt. Las Vegas liegt in der Wüste und dort ist es dementsprechend sehr heiß. Die Temperaturen nehmen nachts kaum ab und jeder ist froh, wenn Zimmer über eine Klimaanlage verfügen. Das Nachtleben bzw. das Leben allgemein in Las Vegas scheint niemals abzunehmen. Es ist immer etwas los auf den Straßen Las Vegas, sei es in Bars, Casinos oder Restaurants. Nach dem Aufenthalt in Las Vegas machten wir uns weiter auf den Weg zum Grand Canyon im Staat Arizona. Dieses Gebirge mit Schlucht ähnlichen Zügen muss jeder gesehen haben der sich in der Nähe von Arizona aufhält. Leider hatten wir zu dem Zeitpunkt nicht das beste Wetter, was unsere Stimmung jedoch nicht trübte. Diese Dimensionen, die die Natur annehmen kann, hautnah mitzuerleben ist unbeschreiblich und kann meiner Meinung nach nur mit den eigenen Augen erfasst werden. In Los Angeles haben wir den berühmten Venice Beach besucht, welcher voll mit Künstlern, Sportlern und Skateboardern war. Dieser Teil der Stadt war sehr schön anzusehen und hatte ein schönes Ambiente mit den an der Straße liegenden Essenswagen. Jedoch war der Verkehr dort unzumutbar und selbst kleine Distanzen waren trotz Auto sehr zeitintensiv.

Mit dieser hoffentlich kurzweiligen Rückschau möchte ich einen kleinen Einblick in eine für mich erlebnis- und ereignisreiche Zeit gewähren. Ich hoffe, es ist mir gelungen, die schönsten Highlights und die Bedeutung eines Auslandssemesters für meinen beruflichen und persönlichen Weg anzudeuten.

Lisa Maria Schulmeister, Bachelor Umwelt- und Betriebswirtschaft

Für ein Auslandsemester in der USA muss man sich frühzeitig entscheiden, da es ein langer Bewerbungsprozess ist. Ich habe mich ungefähr ein Jahr im Voraus mit Frau Haubrich aus dem Auslandsamt und mit Herrn Braun zusammengesetzt und mich für das Auslandssemester entschieden. Der erste Schritt war sich bei der Universität zu bewerben. Die Bewerbung erfolgte über ein Onlineportal der Alliant. Dort muss man ein Formular ausfüllen. Außerdem muss man einige Dokumente mitschicken. Die Dokumente, die die Universität in der USA verlangte, sind eine Leistungsübersicht aller bisher erbrachten Leistungen am Umwelt Campus, eine Bescheidung über eine Auslandskrankenversicherung, ein Nachweis der Englischkenntnisse und ein ärztlicher Nachweis einiger Impfungen. Die Auslandskrankenversicherung habe ich bei dem ADAC abgeschlossen. Nach der Bewerbung musste ich mich um das Visum kümmern. Das benötigte Visum ist das F1-Studenten Visum. Um das zu bekommen, muss man sich online auf der Seite der amerikanischen Botschaft anmelden. Dafür benötigt man das „I-20“ Dokument, dieses Dokument wird einem von der Alliant nach der erfolgreichen Bewerbung zugesendet. Daraufhin hat man einen Termin bei der Botschaft in Frankfurt erhalten.

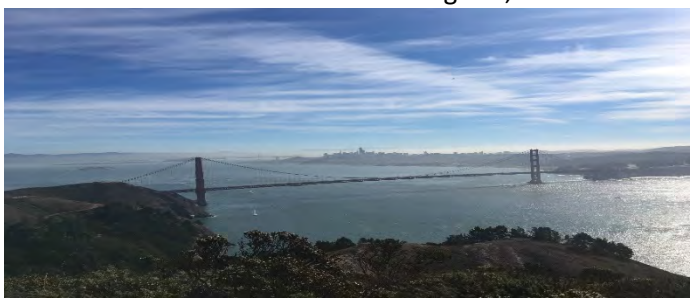
Zum Wohnen haben eine Kommilitonin und ich uns für ein Apartment bei Kamo Housing im Stadtteil Pacific Beach entschieden. Dort hatten wir ein Zimmer mit zwei Betten und ein eigenes Badezimmer. Die Küche, das Wohnzimmer und den Balkon haben wir uns mit einer weiteren Person geteilt. Die Wohnung war komplett möbliert. Das Wohnen in San Diego ist nicht günstig. Pro Person haben wir $800 im Monat gezahlt.

Das Auslandssemester in San Diego war für mich insgesamt eine großartige Erfahrung. Ich kann es nur empfehlen und würde es auch selber erneut machen. Es war sehr interessant in einem anderen Land als Deutschland die Universität zu besuchen. Es ist vieles anders als bei uns. Die Klausuren werden anders geschrieben, der Unterricht ist anders aufgebaut, etc. Die Alliant International University ist perfekt für ein Auslandsemester. Es ist eine kleine Universität. Bei Fragen hatte man immer mindestens einen Ansprechpartner und es wurde einem immer geholfen.

Aber das Auslandsemester bestand nicht nur aus der Universität. Da man nur zweimal die Woche in die Universität musste, hatte man auch viel Zeit zur freien Verfügung, wenn nicht grade in der Woche Klausuren anstanden. Während des Semesters habe ich ganz Kalifornien gesehen, ich war am Grand Canyon in Arizona und über Silvester sind wir nach Hawaii geflogen. Übers Wochenende sind wir mal nach San Francisco und zum Yosemite Nationalpark gefahren oder nach Las Vegas in Nevada. Da das Semester schon im August angefangen hat ging es nur bis Mitte Dezember Unterricht. Daher hatte ich nachdem ich fertig war mit der Uni noch einen guten Monat Zeit zum Reisen in der USA. Toll war auch, dass man sehr viele neue Leute kennengelernt hat. Wir haben zusammen neue Feste gefeiert, wie z.B. Thanksgiving.

Simon Schellenberg, Bachelor Umwelt- und Betriebswirtschaft

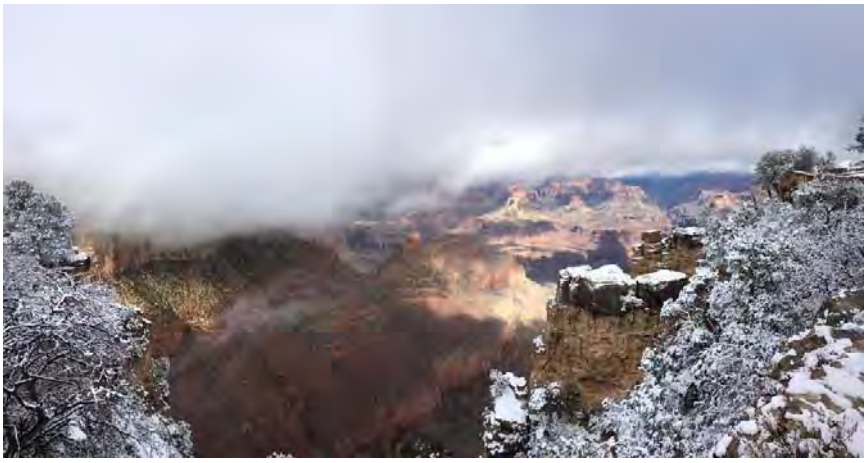
Um uns an die kulturellen Unterschiede und den großen Zeitunterscheid zu gewöhnen, beschlossen wir 2 Wochen bevor des eigentlichen Studienbeginns anzureisen. Diese Zeit überbrückten wir in einem Hostel, welches sich nur wenige Meter vom Strand entfernt befand. In San Diego angekommen, erwarteten uns heißes Wetter und wunderschöne Sandstrände. Die ersten zwei Wochen verbrachten wir damit uns in der neuen Umgebung zurechtzufinden. Dies gelang mir relativ schnell, jedoch viel auf, dass ein Verkehrsnetz in San Diego nur bedingt vorhanden war. Somit überlegten wir uns ein Auto zu mieten, doch entschieden uns letztlich dies vorerst zu lassen, da uns der Personenförderungsdienst UBER ermöglichte, für einen akzeptablen Preis, gewünschte Orte, sowie auch die Universität, zu erreichen. Dies stellte sich im Nachhinein als richtige Entscheidung heraus, da wir schnell Freunde kennenlernten, die uns zu berühmten Sehenswürdigkeiten und auch zur Universität mitholten. So verbrachten wir unserer freien Tage größtenteils damit, benachbarte Großstädte wie Los Angeles, San Francisco und Las Vegas zu erkunden. Auch der Grand Canyon oder der nahegelegene Yosemite National Park sind definitiv einen Wochenendausflug wert. Jedoch fiel uns ebenfalls schnell auf, dass die Lebensmittel- und Restaurantpreise, im Vergleich zu Deutschland, doch recht teuer sind. Bis auf billiges Fastfood konnte man es sich kaum leisten jeden Tag Essen zu gehen. Aus diesem Grund kochten wir fast täglich, nachdem wir in unser Apartment gezogen sind, unser Essen selbst.



Die ersten beiden Wochen vergingen wie im Flug und so rückte der Einführungstag der Universität immer näher. An diesem wurden wir herzlichst empfangen und es wurde uns beschrieben was uns die nächsten 4 Monate erwartet. Schnell vermittelte sich der Eindruck, dass die kleine Universität einen hohen Wert auf ein familiäres Verhältnis legte. Dies spiegelte sich ebenso in der geringen Anzahl an Studenten in den einzelnen Kursen wider. Noch bevor des Einführungstages der Universität konnte man sich 4 Kurse auswählen, welche man während des Semesters belegen wollte. Ich entschied mich vorerst für die Kurse Consumer Behaviour, Principle of Finance, Project Planning und Digital Marketing. Jedoch hatte man die Möglichkeit noch nach der ersten Stunde den Kurs zu wechseln. Dies nahm ich auch in Anspruch und ersetzte den Kurs Digital Marketing durch den Kurs Compensation and Benefits. Es standen auch noch viele andere Kurse zur Auswahl, doch ich entschied mich dafür, aus jedem Teilbereich der BWL etwas mitzunehmen.

Der Kurs Consumer Behaviour wurde von Frau Mun geleitet. Es war ein sehr praktischer Kurs, wo der Großteil darin bestand, Präsentationen zu halten. Daher herrschte während des gesamten Kurses ein gelassenes Arbeitsklima und man freundete sich schnell mit den Kommilitonen an. Die Vorbereitung auf den Kurs nahm, wie bei allen anderen Kursen auch, etwas Zeit in Anspruch, da man sich auf die bevorstehende Präsentation vorbereiten und jede zweite Woche ein Test mit 20 Fragen am Ende der Stunde beantworten musste. Nach 8 Wochen mussten wir eine Projektarbeit abgeben und diese in der letzten Stunde in einer 20-minütigen Präsentation dem Kurs vorstellen.

Der von Herr Rahman geleitete Principle of Finance Kurs war ein sehr theoretischer Kurs. Der Inhalt der Stunde bestand darin, dem Professor zuzuhören wie er die wichtigsten Grundkenntnisse der Finanzierung erläuterte. Die Note setzte sich aus „Assignments“, die man für jede Stunde vorbereiten musste, einem Mid -Term und Final Exam zusammen. Diese konnte man von zu Hause aus online bearbeiten. Im zweiten Teil des Semesters belegte ich, wie schon erwähnt, die Kurse Compensation and Benefits und Project Planning. Auch diese beiden Kurse bereiteten mir durch das praxisorientierte Arbeiten sehr viel Freude. Vor allem im Kurs Compensation and Benefits, von Frau Lavillotti geleitet, lernte man durch das Erarbeiten und Präsentieren eigener Projekte in einer Gruppe seine Kommilitonen kennen. Da man sich zusätzlich auf zwei Online-Examen vorbereiten musste, war der Aufwand dementsprechend hoch. Die Noten im Kurs Project Planning von Herrn Richardson setzten sich ebenfalls aus Assignments zusammen, welche man in Vorbereitung auf die Stunde zu erledigen hatte und zwei Examen, die, im Gegensatz zu den anderen Kursen, vor Ort zu lösen waren. Zwar hatte man in Vorbereitung auf die Kurse und Examen einige Arbeit zu erledigen, doch aufgrund der Tatsache, dass man nur zwei Mal in der Woche in der Universität erscheinen musste, blieb genug Freizeit, um sonstigen Tätigkeiten nachzugehen.



So bestand unser Alltag, neben der Bearbeitung der schulischen Aufgaben, zum Großteil aus Surfen und anderen Freizeitaktivitäten, wie zum Beispiel dem Besuch des Zoos in San Diego, welcher durch seine Größe und Vielfalt an Tieren zu überzeugen weiß. Außerdem ist es möglich bei einer preiswerten Walbesichtigung Wale und Delfine zu sehen. Aufgrund der Lage unseres Apartments, konnten wir das große Club – und Barangebot am Pacific Beach fast täglich ausnutzen und so unseren Tag mit 1 bis 2 Coronas ausklingeln lassen.

San Diego war eine Erfahrung, die ich in keinster Weise bereue und jedes Mal wieder antreten würde. Auch wenn es an der ein oder anderen Stelle doch etwas teurer erscheint, wird der Preis durch das Kennenlernen neuer Freunde und Besichtigung wunderschöner Orte kompensiert. Ich kann dieses Auslandssemester jedem empfehlen, der warmes Wetter, schöne Sandstrände und einen lockeren Lifestyle wertschätzt.

Persönlicher Erfahrungsbericht

4.1 Seattle to San Diego – Highlights entlang der Westküste

Am 29. August letzten Jahres war es dann schließlich so weit: Gemeinsam mit meiner Frau landete ich in Seattle, Washington State. Bevor ich mein Studium Mitte September an der UCSD anging, verbrachten wir eine wundervolle gemeinsame Zeit entlang der Westküste. Und wie könnte solch eine Reise besser beginnen, als mit dem Pre-Season Football-Game *Oakland Raiders vs. Seattle Seahawks*. Denn als großer „Hawks"-Fan wollte ich unbedingt mal ein Football-Spiel im Century Link Field live verfolgen, ein absolutes Erlebnis! Was hier anhand der omnipräsenten ‚commercials' schon direkt offensichtlich wurde und sich im Laufe unserer Reise bestätigte: U.S.-Bürgern scheint Essen sehr wichtig zu sein. Die Qualität und die Zutaten scheinen dabei weniger von Belang zu sein, solange die Quantität, das Aussehen (am besten in bunten Farben) und vor allem der Preis stimmen.

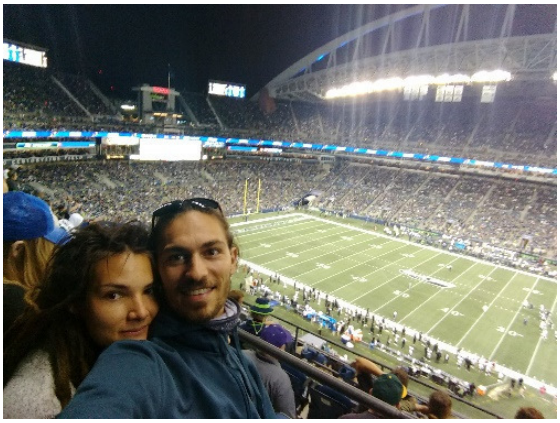


Abb. 3 Hannah und ich im Century Link Field

Nach drei ernüchternden Nächten in Hotels entlang der Olympic Peninsula (selbst für $250 die Nacht waren die Zimmer alles andere als sauber…) schwenkten wir schließlich auf AirBnB um, was sich im Nachhinein als großartige Idee herausstellte! Denn dadurch kamen wir mit „richtigen", authentischen U.S.-amerikanischen Bürgern privat in Kontakt und hatten so die Möglichkeit nicht nur die einzigartige Natur, sondern auch die Menschen in ihrem Alltag kennenzulernen. Gleich unsere erster „AirBnB-Nacht" verbrachten wir in einem idyllischen und abgelegenen Haus in Oregon. Ein absolutes Highlight, das für uns im Nachhinein das Juwel unserer Reise darstellte! Weitere Highlights waren die Übernachtung in einem umgebauten Schafshirten-Wagon mit einem Frühstück inmitten von Schafen und Alpakas in Süd-Oregon oder ein Inn in Tecopa Hot Springs im Death

Abb. 4 Shepherder-Wagon, natürliche heiße Quelle und idyllischer Garten

Valley: Das Bad in einer heißen Quelle unter dem Sternenhimmel der Wüste ist unvergleichlich! Alles in allem ist AirBnB momentan uneingeschränkt zu empfehlen, insbesondere, wenn man sich die Mühe macht, um nach besonderen Schlafgelegenheiten zu suchen!

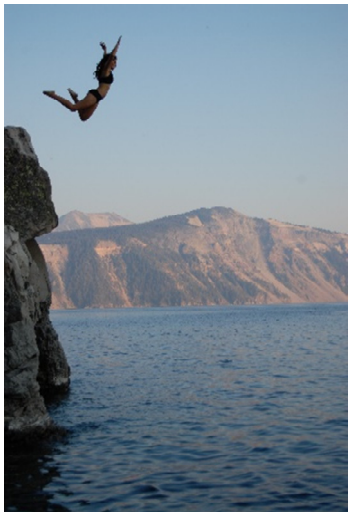


Abb. 6 Hannah am Crater Lake (Oregon)

Unglaublich eindrucksvoll waren natürlich auch die Naturkulissen und die Eindrücke der „unendlichen“ Weite, denn die meisten Städte ließen wir getrost am Wegesrand liegen und waren eher auf der Suche nach besonderen Orten und außergewöhnlichen Hikes. Absolute Highlights waren der Crater Lake in Oregon , die verschiedenen Strände (klettern am Strand mit dem Meer im Rücken ist unübertroffen!) und unsere Wanderungen im Yosemite auf den Sentinel Dome (https://www.komoot.de/tour/45898932) oder der Hike auf dem Skyline-Trail am Big Bear Lake (https://www.komoot.de/tour/46632432).

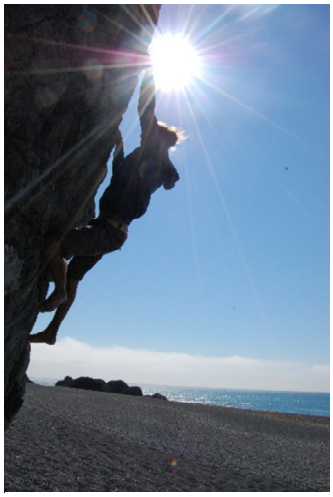


Abb. 5 Klettern am Blacks Beach Kalifornien

Das größte Abenteuer für mich persönlich waren allerdings die so genannten „Rainbow Pools“ ein Stück außerhalb des Yosemite Valley: Eine Kaskade von Wasserfällen, die im richtigen Licht eine Reihe von Regenbögen zeigen, wovon sich der größte in ein Becken ergießt, das von einem 20 ft hohen, leicht überhängenden Felsen gesäumt wird. Ein Geheimtipp von einem „Local“, denn die Felsen sind kletterbar, wenn auch nicht ganz trivial… Beim ersten Versuch ging’s direkt ins Wasser, beim zweiten konnte ich das Problem durchsteigen: Der mit Abstand coolste „Deepwater-Solo“ Boulder meines Lebens! Und danach ging’s dann natürlich im Expressmodus wieder nach unten….

Abb. 7 Deepwater Solo an den Rainbow-Pools, Yosemite Valley (Kalifornien)

Abb. 8 Rainbow-Pool auf dem Weg ins kühle Nass

4.2 Der Universitätsalltag

Nach dieser fantastischen Reise verbrachten wir noch einige Tage am Strand in Solana Beach, nördlich von San Diego, ein wirklich schöner Urlaubsort mit vielen netten Kaffes und atemberaubenden Stränden. Anschließend stand dann mit dem beginnenden Universitätsalltag das Kontrastprogramm zum Urlaub an, als es hieß eine Bleibe zu finden. Wie oben bereits erwähnt, war es äußerst mühselig ein Zimmer, geschweige denn eine Wohnung für einen halbwegs vernünftigen Preis zu finden. Mit Mary Bacila, einer 78-jährigen Rumänin und ihrem 81-jährigen Ehemann Liviu hatte ich schlussendlich dann doch Glück. Mary kümmert sich rührend um mich um meinen Mitbewohner und bereitet uns sogar regelmäßig Frühstück und Abendessen. Dass ich dafür ca. 25 km von der UCSD entfernt wohne, kompensiere ich mit einem guten und flotten Rennrad, mit dem ich oft schneller als mit den öffentlichen Verkehrsmitteln war, gerade wenn nachmittags die Rush-Hour jeglichen Verkehr in der Stadt lahmlegte. Und da es in San Diego (fast) nie regnete, schmunzelte ich das ein ums andere Mal, wenn ich gemütlich am Stau vorbei rollte.

Abb. 9 Aussicht auf dem Heimweg

Abb. 10 Mit Lisa und Luc bei Fletcher's Cove in Solana Beach

Bereits in der ersten Semesterwoche lernte ich am Campus sehr viele interessante Persönlichkeiten kennen, von denen ich mit einigen das ganze Semester über befreundet blieb. Wir trafen uns des Öfteren am Strand, gingen wandern oder zusammen ins Kino. Paradoxerweise waren meine engstens Freunde in San Diego schließlich ein Deutscher und ein Schweizer Pärchen, die jedoch aus dem französischsprachigen Teil der Schweiz stammten, sodass wir gemeinsam stets auf das Englische auswichen. Es ist nicht so, dass ich keine amerikanischen Bekannten hatte, allerdings machten wir alle die Erfahrung, dass diese äußerst oberflächlich und unzuverlässig waren. Mehr als einmal wurden wir bei Verabredungen schlicht und einfach versetzt.

Anders stellten sich jedoch U.S.-Amerikaner im nicht-universitären Umfeld dar. Insbesondere mein Mitbewohner (ein Schachlehrer von 23 Jahren) und seine Clique waren sehr nahbar und luden mich ständig zu sich nach Hause ein. Auch lernte ich in meiner Lieblings-Football-Bar bei mir um die Ecke einige nette Jungs und Mädels kennen, die ebenfalls eine etwas kritischere Weltsicht hatten und mit denen ich mich auf Anhieb super verstand. Wir verabredeten uns daher regelmäßig zum sonntäglichen Football schauen und gingen das ein ums andere Mal auch gemeinsam an den Strand.

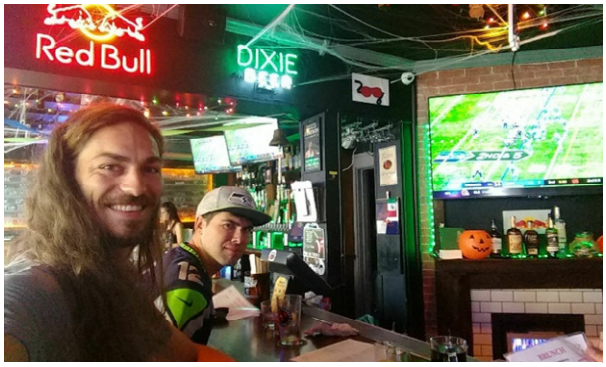


Abb. 11 Mit Luke im Project Bar'n'Grill bei Bier und Football

An der *University of California – San Diego* selbst war der Workload beachtlich, aber als ich mich endlich durch die Berge an organisatorischen Belangen und die Stundenplanerstellung gekämpft hatte, merkte ich schnell, dass auch in San Diego „nur mit Wasser gekocht" wurde, sprich der Stoff bei entsprechendem Engagement und Zeiteinsatz durchaus bewältigbar war. Insgesamt erschien mir das fachliche Niveau der Studierenden an der UCSD dabei allgemein jedoch recht hoch. Ich durfte Referate von Studierenden erleben, die sowohl didaktisch als auch inhaltlich manch ProfessorIn in der Heimat „alt

aussehen lassen“ würden. Nichtsdestotrotz schienen die Studierenden sehr auf ihre Karriere fokussiert und wie erwähnt relativ unnahbar, wenn sich die Gespräche auf „tiefere“ Ebenen begaben. Inhaltlich und fachlich habe ich jedoch das Gefühl eine ganze Menge gelernt zu haben, was mir in der Heimat verwehrt geblieben wäre, da mir sowohl der Perspektivwechsel als auch die Möglichkeiten des UPS Programms Einblicke in andere Disziplinen erlaubten.

Abseits des Campus muss ich jedoch leider sagen, dass ich alles in allem recht ernüchtert von Kalifornien war. Das Land der "grenzenlosen Möglichkeiten" stellte sich mir bis jetzt eher als das Land des "grenzenlosen Konkurrenzkampfs" dar, da ich insgesamt leider nur sehr, sehr wenige Menschen getroffen habe, die einen ehrlichen Eindruck auf mich machten und überhaupt die Zeit und die Muße hatten sich auf andere einzulassen. Die schiere Allgegenwärtigkeit des Elends und Obdachlosigkeit auf den Straßen war für mich persönlich dabei jeden Tag aufs Neue erschreckend und emotional herausfordernd. Auch das Ausmaß und die Art der endlosen Werbung auf allen Kanälen war befremdlich, verdeutlichte aber sehr gut worum sich alles im „land of the free“ dreht: money. Dementsprechend war dies leider auch oft das Gesprächsthema #1, wenn mit Menschen in Bars oder am Strand sprach. Dicht gefolgt von dem omnipräsenten Militär und den damit verbundenen politischen Themen. Bemerkenswert hierbei ist die Tatsache, dass ich faktisch niemanden getroffen habe, der den Imperialismus, den Militarismus oder generell das Ausmaß internationaler Interventionspolitik an sich zu reflektieren schien. Vielmehr wurde, in meiner Wahrnehmung, allzu oft jegliche Diskussion auf die innenpolitische Dimension herunter gebrochen, ob nun die Republikanische oder die Demokratische Partei die korruptere bzw. plutokratischere Partei sei. Das einschneidendste Erlebnis war dabei das Erfahren am eigenen Leib, dass Software auf mein Mobiltelefon ohne mein Wissen installiert worden war, als mitten im Supermarkt eine dubiose Nachricht auf meinem Display erschien, während sich mein Smartphone im Flugmodus befand und nicht einmal eine SIM-Karte enthielt.

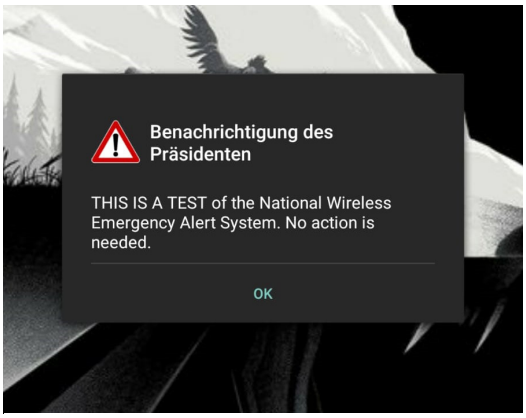


Abb. 12 „Benachrichtigung des Präsidenten“

4.3 Fazit

Alles in allem stellte sich mein Aufenthalt in San Diego vor allem als eine Herausforderung an den Charakter als eine Herausforderung akademischer Natur dar. Denn auch

wenn der Workload und das Niveau an der Universität nicht zu unterschätzen war, so fiel es mir relativ leicht die geforderten Standards zu erfüllen, da mich der Stoff größtenteils interessierte und ich es genoss in Cafés am Strand meinen Aufgaben nachzugehen. Emotional hatte ich jedoch relativ große Probleme das Land und die Gesellschaft als das zu akzeptieren was sie bzw. es ist: ein Land der Extreme mit obszönstem Reichtum auf der einen und extremster Armut auf der anderen Seite: Eine Erfahrung fürs Leben! Wobei die wertvollsten Erfahrungen natürlich die sind, die einem nicht geschenkt werden. Und das ist damit auch mein Fazit: Ein Kontinent mit Licht und Schatten, einer atemberaubenden Natur und einer Kultur, in der dem Individuum nichts geschenkt wird. Trotzdem möchte ich meinen Aufenthalt nicht missen, weil ich die Gewissheit habe, als ein anderer zurück in die Heimat gekommen zu sein. Und dies im durchweg positiven Sinne.